

Autoren
7. Februar 1959
Tel

Stolper

Vorwort

[Mrs. Justav (Toni)
Stolper]

An einem Sommernachmittag des Jahres 1955 empfing Theodor Heuss ~~am 7. Februar 1959~~ während eines Urlaubes in Bad Kissingen den Besuch seines Verlegers Hermann Leins mit dessen Frau Isabel. Die Verfasserin des vorliegenden Buches war, aus Amerika gekommen, auch dabei. Gespannt horchte sie, als das Gespräch der deutschen Freunde sich einem grossen Thema zuwandte. Was weiss das heutige deutsche Leserpublikum von der eigenen Geschichte? Was, in Besonderen, weiss es von seiner Vatergeneration und ihren Erlebnissen? Was von dem ersten Krieg, der ersten Niederlage, der ersten deutschen Republik? Wie sieht in ihrem Bewusstsein die Hitlerzeit aus im Lichte dessen, was ihr voranging und auf sie folgte? Eine Leere besteht dort, dumpfe Räume, wohin kein Licht des Verstehens und Wissens, nicht einmal der Neugierde dringe - das war das Urteil des lebhaften Mannes, dessen Auffassung seines schönen Berufes einen lebendigen Kontakt mit den Abnehmern seiner literarischen Werke bedingt. Was sei zu tun? Mit gewichtigen historischen Untersuchungen komme man der Frage nicht bei. Sie erreichen die Leserschaft nicht. Eines aber sei immer gefragt, wenn es nur die rechte Qualität habe: Lebensgeschichte, Biographie, Menschengestaltung. Danach greife eine von Formeln und Ratseln überfrachtete, nach harmonischer Quelle ausgehangerte Generation. Hätte man nur mehr von solchen anzubieten!

Das Gespräch schweifte dann um andere Dinge. Hermann und Isabel Leins und Toni Stolper sahen sich an diesem Tage zum ersten Mal. Man orientierte sich gegenseitig ueber Familie, Lebensumstände. Auf einmal war die Figur Gustav Stolpers mit anwesend, Hermann Leins als Erinnerung aus der Weimarer Zeit entfernt bekannt, nun aus wenigen Worten lebhafter hervortretend.

Die Besucher verabschiedeten sich und fuhren in den eigenen Ferienort, Bad Mergentheim, zurueck. Von dort kam am zweitfolgenden Tag ein langer handschriftlicher Brief von Hermann Leins an Theodor Heuss. Das Anliegen wurde vorgetragen, Frau Stolper zuzureden, sie moege sich doch bitte gleich an die Erzählung der Lebensgeschichte, Zeitgeschichte ihres Mannes machen. Die folgende Nacht war darauf diese schlaflos.

So frisch und rasch war der Ursprung eines so langen Buches. Die Autorin ist sich von Anfang an bewusst geblieben, dass das Wagnis nicht ganz gluecken konnte. Sie selbst und die Leser werden, jeder an anderen Stellen, auf Zweifel stossen, Geschmacks

urteile

so und anders fallen, Fragen unbeantwortet oder ueberbeantwortet finden. Ist dies nun Geschichte, ist es private Erzählung? Was fehlt an der vollen Menschengestalt, was fehlt an der grossen Historie? Die richtige Loesung zu bieten ist weit ueber den Kraefte der Verfasserin, darin sind sie und ihre Leser einander einig.

Nichts als die Pflicht zur Wahrheit konnte sie leiten und die Ueberzeugung, dass die heute lebenden Generationen, zwischen alt und jung, mit Verantwortungen fuer eine Zeitenwende beladen sind. Moegen sich die Jungen fuer die Ziele, Taten und ~~die~~ Leiden der Eltern um Verstaendnis maehen, damit ~~ein~~ ihre Kinder ihnen weggeben, ihnen gar fuer die ueberantwortete Welt danken koennen.